

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 44

Artikel: Singapore : das Gibraltar des Ostens
Autor: Schuh, Gotthard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SINGAPORE...

Aufnahmen von unserem Asien-Berichterstatter Gotthard Schuh



Blick vom Zentrum der Stadt Singapore in den Hafen hinaus

Die kleine Insel Singapore am südöstlichen Ende der Halbinsel von Britisch-Malakka liegt in vorzüglicher geographischer Lage an einer der verkehrsreichsten Schifffahrtsstraßen der Welt und wurde, da sie den gesamten Schiffsverkehr nach Ostasien beherrscht, zum Hauptstützpunkt der englischen Flotte in Asien ausgebaut.

Vue sur le port, depuis le centre de Singapour. La petite île de Singapour à la pointe sud-est de la presqu'île Britisch-Malakka, est admirablement située. Elle est la porte de l'Asie orientale et un centre de ralliement de la flotte anglaise d'Asie.



Der Reisende, der, von Europa kommend, nach Asien unterwegs ist, und der viele aufeinanderfolgende Tage der ermüdenden Lichtflut des einförmigen Indischen Ozeans ausgesetzt war, empfindet wohlthuend die inselreiche, farbige Einfahrt von Singapore. Wer zum erstenmal die Piers dieses gewaltigen Hafens betritt, erwartet Briten, Soldaten und Geschütze. Statt dessen überrascht ihn eine scheinbar friedliche, fast rein chinesische Stadt. Rund um einen verhältnismäßig kleinen Block weißer Geschäftshäuser begegnen ihm meilenweit fast ausschließlich chinesische Inschriften, chinesische Bevölkerung und lautlos dahinsausende Rikschas. Und doch hat er, ohne etwas davon bemerken zu können, eine der stärksten Festungen der Welt betreten. Wo einst ungestört der Tiger den Busch durchstreifte, steht heute eine neue Weltstadt; asphaltierte Autostraßen durchziehen die Insel und führen zu den weitverstreuten Bungalows der Europäer. Dieses zweite Gibraltar bildet gegen Osten den Schlüssel zum vorderindischen Reichtum Englands. Seit dem Jahre 1921 wurden die kleinen Buchten nordöstlich der Stadt unter unerhörtem Kostenaufwand mit Verteidigungsanlagen für Land-, See- und Luftstreitkräfte versehen. Kein Fremder kann sie bemerken, denn sie liegen versteckt im Schutze der Inseln und Vorgebirge. Das zweitgrößte Trockendock der Welt, auf das die größten Schlachtschiffe gelegt werden können, wurde vor einigen Jahren in drei Teilen um Afrika herumgeschleppt, um in Singapore seinen Platz zu finden. Riesenhafte Tanks für Brenn- und Triebstoffe liegen meilenweit unter der Erde vergraben. Die auf der Insel wohnenden Engländer wurden nun militärisch ausgerüstet und für allfälligen Kriegsdienst vorbereitet. Obschon Spannung und Nervosität unter der Bevölkerung zunehmen, sieht man auch heute noch in Singapore kaum etwas von diesen Vorbereitungen, es seien denn die immer häufiger über der Stadt kreisenden schweren Bomber vom Type Singapore.



Ein englischer Trick

der Kolonialpolitik besteht darin, stets eine fremdrassige Polizei aufzustellen. Bild: Singaporer Verkehrspolizisten — von den Chinesen gehaßte British-Indier — tragen ein flügelartiges weißes Signal, das an ihrem Rücken angeschnallt ist, um ihre Stellung schon von weitem erkennen zu lassen.

Un truc anglais de politique coloniale consiste à constituer une police étrangère capable d'inspirer le respect. Ainsi ce policier hindou détesté par les Chinois.

Im Pyjama quer durch die Stadt

wandern die zarten chinesischen Mädchen, von denen es in den Straßen Singapores wimmelt. Das pechschwarze Haar tragen sie halblang oder kurz geschnitten.

C'est en pyjama, que les jeunes filles chinoises vont à travers la ville. Leurs noirs cheveux sont demi-longs ou courts.

das Gibraltar des Ostens



Singapour, Gibraltar de l'Orient

Pour le voyageur allant d'Europe en Asie, l'arrivée à Singapour à travers les nombreux îlots est une fête. Celui qui franchit pour la première fois l'appontement du port s'attend à voir des soldats et des policiers. La paix apparente de cette ville chinoise l'étonne. Seules quelques maisons européennes de commerce au milieu des inscriptions chinoises. Les richesses filent sans bruit. Pourtant c'est ici une des plus importantes forteresses du monde. Ce second Gibraltar est la clef des richesses anglaises des Indes. Depuis 1921, moyennant des sommes considérables, les petites baies ont été installées pour la défense navale, aérienne et terrestre. Nul étranger ne les aperçoit, car elles sont cachées par les îles et les caps. Second du monde par ses dimensions, un bassin de radoub a été transporté en trois pièces, il y a plusieurs années autour de l'Afrique pour arriver à Singapour. Les Anglais habitant l'île sont équipés militairement et en mesure de servir en cas de guerre. Bien que la tension et la nervosité augmentent parmi la population, on ne devine aucun préparatif, à part les grands avions de bombardement qui survolent la ville.

Die Stadt der ungezählten Religionen

Heute zählt Singapore 550 000 Einwohner. Auf 70 000 Malaien kommen über 400 000 Chinesen; der Rest verteilt sich auf Inder, Araber und Angehörige der verschiedensten Rassen und Religionen, so daß sich Singapore den Zunamen «the melting pot of the east» (der Schmelztiegel des Ostens) zugezogen hat. Die Zahl der Europäer erreicht aber erst knapp 10 000. Bild: In einer Hauptstraße steht dieser Hindutempel mit den heiligen Kühen, den vielen Hindus aus Britisch-Indien zur Erbauung errichtet.

La ville aux nombreuses religions. Singapour compte 550 000 habitants: 70 000 Malais, 40 000 Chinois, et le reste Hindous, Arabes et hommes de races et de religions diverses. Le nombre des Européens est de 10 000 à peine. Dans une rue principale, un temple hindou avec les vaches sacrées.



-Die große, neue und glückliche Welt-

Singapore besitzt drei große chinesische Vergnügungsparks, «the great, new and happy world» genannt, in denen sich allabendlich nach der Hitze des Tages Tausende von Chinesen tummeln.

«The great, new and happy world.» C'est ainsi que les Chinois nomment les trois grands parcs d'attractions de Singapour où ils vont après la chaleur du jour.



Taxi-Mädchen

Als Hauptanziehungspunkt besitzen die chinesischen Vergnügungsparks je ein großes Tanzlokal mit «Taxi-girls». Der Eintretende kann sich ein kleines Heftchen mit Tanzgutscheinen kaufen, das ihn berechtigt, eines der vielen schlanken, sehr eleganten, jungen chinesischen Mädchen zum Tanze aufzufordern. Nach Beendigung des Tanzes drückt man ihnen diskret einen der Scheine in die Hand.

Taxi-girls. Une des principales attractions de ces parcs: le dancing aux taxi-girls. Chacun peut acheter un carnet dont chaque coupon lui donne le droit d'inviter une des jennes et élégantes Chinoises. Après la danse on leur glisse discrètement ce bon dans la main.



Kinder, immer mehr Kinder

will der Chinese haben. Nicht genug, daß er einen Haufen eigene besitzt, hat der Mann soeben noch einen kleinen Knaben adoptiert und trägt ihn stolz und strahlend heim.

Des enfants, toujours plus d'enfants. C'est ce que désire le Chinois. Il ne lui suffit pas d'en avoir une bande à la maison... cet homme vient d'adopter un petit garçon qu'il porte, rayonnant, sur son bras.



China-Town

Der größte Teil der Stadt Singapore hat fast rein chinesischen Charakter. Hier lebt die große Masse dieses tüchtigsten der asiatischen Völker. Es ist unglaublich, wie viele Chinesen in einem einzigen Hause durcheinandergewürfelt wohnen; elende tuberkulöse Kulis, die mit 20 Cents im Tag ihr Leben fristen, heimlich reiche Händler, die am Ende ihres Lebens unerwartet Millionen hinterlassen, vor allem aber die geschicktesten und fleißigsten Handwerker Asiens. Typisch für den Anblick einer solchen Straße sind die unzähligen an der Sonne trocknenden Pyjamas.

China-Town. La plus grande partie de Singapour a un caractère chinois. Une quantité incroyable de Chinois loge dans la même maison: coolies tuberculeux, vivant de 20 cents par jour, commerçants de pauvre apparence laissant des millions à leurs héritiers, et les artisans les plus habiles de l'Asie. Etendus sur des bâtons, les pyjamas séchent au soleil.

Die Rikschas

Das Hauptverkehrsmittel in den Straßen Singapores sind immer noch die Rikschas. Mit der Zeit werden sie aussterben, denn für zwei eingegangene Lizenzen wird immer nur noch eine neue Bewilligung erteilt. Ein Rikschakuli, der erst nach zehn Jahren Dienst an Tuberkulose stirbt, gilt schon für besonders zäh. Bild: Vor einem chinesischen Medizinladen wartet ein Rikschakuli auf Kundschaft.



Les Rikschas. Le principal moyen de locomotion est encore aujourd'hui la rikschas. Un coolie ne succombant à la tuberculose qu'après 10 années de son pénible travail est une exception. Un coolie attend de la clientèle devant une boutique de médecine.

Mister Tiger-Balm

So nennt das Volk einen unsinnig reichen Chinesen, der mit aufdringlichster Reklame einen ziemlich wertlosen Balsam gegen sämtliche Krankheiten herstellt, von dem die Einheimischen vermuten, er enthalte Tigerfett. Die alte Kultur seines Volkes ist dem reichen Fabrikanten verloren gegangen, und er ist einem geschmacklosen Protzcentum verfallen. Aus Eitelkeit erlaubt er einem jeden Fremden seinen Park, einstmals eine herrliche tropische Landschaft, heute ersetzt durch Draht- und Blechbäume sowie Beton, zu «bewundern».

Mister Tiger-Balm. C'est ainsi que le peuple nomme un riche Chinois. Grâce à une immense réclame, Mister Tiger-Balm vend à ses compatriotes, une pommade soi-disant universelle qu'ils croient contenir de la graisse de tigre. Ce profiteur a perdu entièrement l'antique culture chinoise. Il permet à tous les étrangers de visiter son parc (autrefois une végétation luxuriante) où se dressent des arbres en fer-blanc.



Banknoten fürs Jenseits

Auf dem Chinesenfriedhof gibt es Bankiers, die mit Noten zu einem bestimmten Kurs handeln. Die klagende Witwe opfert ihrem verstorbenen Gatten solche Geldscheine am Grabe. Die auf dem Grabhügel verbrannten Noten dienen den Seelen im Jenseits zu ihrem Unterhalt.

Les billets de banque de l'au-delà. La veuve d'un banquier sacrifie à son mari quelques billets de banque. Ces billets brûlés sur la tombe doivent servir à l'entretien de l'âme du défunt.



Wahltag in der Armee

Dem höchsten Offizier in der Hauptstadt wie dem letzten Füsiliere auf dem abgelegensten Grenzposten war am vergangenen Sonntag Gelegenheit gegeben, sich an der Wahl der eidgenössischen Räte zu beteiligen. Die Organisation der Abstimmung der mobilisierten Soldaten lag in den Händen von Oberst Markwalder. Bild: Ein mobiles Wahlbüro auf einem Wachtposten. Zurechtgezimmerte Makkaronikisten ersetzen die Wahlurnen.

Le vote aux armées. Au gradé comme au simple soldat, a été donné la possibilité de prendre part, dimanche, à l'élection des conseillers nationaux. L'organisation du vote des soldats mobilisés était entre les mains du colonel Markwalder. Photo: Bureau électoral ambulant dans un poste de garde. Des caisses de macaronis tiennent lieu d'urnes.



A. Gonzenbach

früherer Schweizerkonsul und während des spanischen Bürgerkrieges Geschäftsträger in Madrid, wurde zum ersten Geschäftsträger der neuerrichteten schweizerischen Gesandtschaft in Caracas (Venezuela) ernannt.

A. Gonzenbach, ancien consul de Suisse et pendant la guerre d'Espagne chargé d'Affaires à Madrid, vient d'être nommé premier chargé d'Affaires de la nouvelle ambassade suisse à Caracas (Venezuela).



† Minister Charles Lardy

ehemaliger schweizerischer Gesandter in Tokio und Stockholm, starb 64 Jahre alt in Bern.

Ministre Charles Lardy, ancien ambassadeur suisse à Tokio et Stockholm, décédé à Bern, à l'âge de 64 ans.



† Ingenieur Fritz Largiadèr

ehemaliger Direktor der Strassenbahn der Stadt Zürich und Generalsekretär des Schweiz. Elektrotechn. Vereins und des Verbandes Schweiz. Elektrizitätswerke, starb 76 Jahre alt. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten der Infanterie.

Ingenieur Fritz Largiadèr, ancien directeur du service des tramways de la ville de Zurich, secrétaire général de la Société suisse électrotechnique et de l'Union suisse des usines d'électricité, décédé à l'âge de 76 ans.



† Pascal Boninsegna

während über 30 Jahren Dozent für Volkswirtschaft an der Universität Lausanne, Senator von Italien, starb 70jährig.

Pascal Boninsegna, pendant plus de 30 ans professeur en économie politique à l'Université de Lausanne et sénateur d'Italie, décédé à l'âge de 70 ans.



Ungewohnte Tätigkeit

Schülerinnen der höheren Lehranstalten haben sich allenthalben in unserem Lande während der Herbstferien freiwillig der durch die Mobilisation in Bedrängnis geratenen Bauernschaft zur Verfügung gestellt. In der ihnen zugewiesenen Arbeit durften sich die hilfsbereiten Töchter, denen das Studium der Bücher bis anhin einzig vertraute Tätigkeit war, nicht allzu wählerisch zeigen. Gesundheit und frohe Laune haben keinesfalls dabei gelitten!

Travail inaccoutumé. Des élèves d'écoles supérieures ont profité des vacances d'automne pour aider les paysans, en peine depuis la mobilisation. Elles n'ont rechigné devant aucune besogne et ont conservé malgré l'ouvrage, bonne mine et gaieté.



Das Wahlbüro einer Einheit auf dem Wege zu den Wachtposten.

Bureau électoral ambulant d'une unité, en route pour le poste de garde.



Weinerte 1939

Seit vierzig Jahren ist es das erstemal, daß an den Ufern des Genfersees der Wimmel vom Schneefall überrascht wurde. Bild: Winzerleute von Lutry bei der Arbeit in den Reben, Samstag, den 28. Oktober.

Vendanges 1939. Pour la première fois depuis 40 ans, les rives du lac Léman sont couvertes de neige lors des vendanges. Samedi le 28 octobre. Vendangeurs de Lutry au travail.



Das Gespräch mit der Heimat

Während der LA in Zürich gab's im Auslandschweizerpavillon jene unentgeltlichen Einminuten-Gespräche mit den Angehörigen jenseits der Meere. Mit diesem Bild sind wir am andern Ende einer solchen Verbindung: Schweizer in Philadelphia sind auf dem Konsulat versammelt, um mit der LA in Zürich und ihren Angehörigen ein Wort zu sprechen und die langvermissten Stimmen zu hören. Stehend von links nach rechts: R. Lippmann; R. Keiser; H. Burkhard; E. Muggler; H. Herensperger; F. Schillig; R. Bosshardt. Sitzend, hintere Reihe, von links nach rechts: Mce. Rohrbach, Konsulverweser und Präsident der N. H. G.; Frau M. L. Myers; Frau Tobler; Frl. J. Reiß; Frau M. Rohrbach. Sitzend, vordere Reihe, von links nach rechts: J. Schoop, Sekretär der N. H. G.; S. Rohrbach; Frau A. Bosshardt; S. Rohrbach; D. Bosshardt.

Dans le pavillon des Suisses à l'étranger, pendant l'Exposition nationale suisse, chacun eut la facilité de téléphoner gratuitement durant une minute, avec les êtres chers dispersés dans tous les coins du monde. Vous voyez ici des Suisses de Philadelphie, réunis au consulat, et attendant le moment où ils entendront les voix de Zurich. Debout, de gauche à droite: R. Lippmann; R. Keiser; H. Burkhard; E. Muggler; H. Herensperger; F. Schillig; R. Bosshardt. Assis, de gauche à droite: Mce. Rohrbach, gérant du consulat, président de la N. S. H.; Mme M. L. Myers; Mme Tobler; Mlle J. Reiß; Mme M. Rohrbach. Assis devant, de gauche à droite: J. Schoop, secrétaire de la N. S. H.; S. Rohrbach; Mme A. Bosshardt; S. Rohrbach; D. Bosshardt.



Marschhalt mit Wurst und Suppe

Ein Bild, das nicht aus dem Hochgebirge und nicht aus dem tiefsten Winter stammt. Es sind Grenzbesatzungs-Soldaten bei einer Zwischenverpflegung in der schnee- und sturmreichen letzten Oktoberwoche 1939, irgendwo im schweizerischen Mittelland.

Soupe et saucisse pendant la halte. Cette photo n'a pas été prise dans les montagnes, ni au milieu de l'hiver, mais dans la plaine, lors des tempêtes de neige, en octobre 1939.